

Beiträge zur Kenntnis der Lepidopterenfauna Schleswig-Holsteins.

Mitteilungen über einige bei Flensburg
beobachtete Makrolepidopteren.

Von G. Warnecke, Altona.

Durch die Herren H. Hansen und Paulsen in Flensburg erhielt ich in diesem Sommer einige interessante, in zoogeographischer Beziehung sehr beachtenswerte Mitteilungen über die Makrolepidopterenfauna von Flensburg. Die Veröffentlichung dieser Notizen, die mir sehr wünschenswert erschien, ist mir in liebenswürdigster Weise von den genannten Herren überlassen.

Es handelt sich um 4 Arten, die in der bis jetzt über schleswig-holsteinische Lepidopteren erschienenen Literatur noch nicht verzeichnet stehen.

1. *Dasypolia templi* *Thunb.* Von Herrn Paulsen in zwei etwas geflogenen Stücken gefangen. Von einem Schüler wurde ein drittes, ganz frisches Exemplar an einer Strassenlaterne gefunden. Es befindet sich jetzt auch in der Sammlung des Herrn Paulsen. Das eine der beiden geflogenen Stücke ist in meinen Besitz übergegangen. Der Falter — es ist ein ♂ — ist nur wenig abgeflogen; nur die Fransen der rechten Flügelhälfte sind zum Teil stark lädiert. Leider ist das Stück aber ölig geworden, wozu die Art ja sehr neigt. Von einem englischen Exemplar, mit dem ich den Falter vergleichen konnte, unterschied er sich nur durch geringere Grösse.

Templi kommt vor in Norwegen von Bergen an, in Finnland bis Kurland, in Dänemark, England, auf den Gebirgen Schlesiens und Böhmens, im alpinen Oberösterreich und in Transkaukasien (nach Staudinger), in einer Abart in Tirol, Engadin und Wallis. In Dänemark ist der Falter äusserst selten. Ström (1891) gibt Söndermarken auf Seeland und die Insel Møen als Fundorte an. Klöcker (1903) macht dazu folgende Ergänzungen: 1 Stück 18. Oktober 1901 bei Knuthenborg (auf Laaland, nördlich von Maribo), 2 Exemplare bei Højelse pr. Kjøge (Ostküste von Seeland), ferner bei Sönderby (an der Westküste von Fünen bei Assens) und ein Stück bei Otterup (ebenfalls auf Fünen, nördlich von Odense).

Die dänischen Fundorte liegen zum Teil also nicht allzuweit entfernt; mit dem südlichsten derselben, Knuthenborg, liegt Flensburg ungefähr auf demselben Längengrad.

2. *Odezia atrata* *L.* Der Falter fliegt in der Umgegend von Flensburg alljährlich in grosser Menge. *Atrata* war aus Schleswig-Holstein bis jetzt noch nicht bekannt. In den Faunenverzeichnissen von Lübeck, Eutin, Niendorf a. O. fehlt sie. In der näheren Umgebung von Hamburg-Altona kommt die Art sicher nicht vor. Sie scheint danach in Holstein jedenfalls ganz zu fehlen. Dies ist um so auffälliger, als der Falter sowohl in Dänemark als auch in Mecklenburg verbreitet ist. Bei Lüneburg ist er nicht häufig.

3. *Lobophora sertata* *Hb.* Ziemlich häufig im September. Zwei mir übersandte Stücke sind von Herrn Hansen in der Marienhölzung bei Flensburg gefangen.

Sertata ist eine in Deutschland sehr lokal auftretende Art. Der nächste Fundort ist Lüneburg, wo der Falter selten sein soll. Aus Dänemark ist er nur von Odense auf Fünen bekannt (Ström 1891). — Die Raupe lebt auf Ahorn. Ich halte es daher für nicht ausgeschlossen, dass der Falter noch in Ostholstein gefunden wird, wo schon eine Reihe anderer Arten, deren Raupen an Ahorn leben, festgestellt sind. Es sind dies *Lophopteryx cuculla* *Esp.*, *Ptilophora plumigera* *Schiff.* und *Ephyra annulata* *Schulze* (Semper 1907).

4. *Nemeophila plantaginis* *L.* und ab. *hospita* *Schiff.* Stammform und Abart sind bei Flensburg überall auf Wiesen und in Wäldern verbreitet. *Diacrisia sanio* *L.* (*russula* *L.*) wäre weniger verbreitet, schreibt mir Herr Hansen. Auch in Dänemark ist *plantaginis* verbreitet und ziemlich häufig. Um so auffälliger ist auch bei dieser Art, dass sie im übrigen Schleswig-Holstein nicht gefunden ist. Mir ist nur durch Herrn Dörries-Hamburg mitgeteilt, dass der verstorbene Gärtner Peters (in Kiel) bei Schleswig einmal einen Flügel von *plantaginis* in einem Spinnewebe gefunden habe. Der Falter kommt also möglicherweise noch südlicher als Flensburg vor. In der Umgegend von Hamburg fehlt er bestimmt, wie er überhaupt fast der ganzen nordwestdeutschen Tiefebene mangelt. Nach Speyer (1858) zerfällt das Verbreitungsgebiet dieser Art in Deutschland in einen grösseren südlichen Teil, wo sie Gebirgsbewohnerin ist und nur hier und da in die Ebene hinabsteigt, und in einen nördöstlichen, auf Pommern und Preussen beschränkten Teil, wo sie auch in der Tiefebene verbreitet ist.

Die nördlichsten Punkte des südlichen Verbreitungsbezirks sind, soweit ich sie nach der mir gerade zur Verfügung stehenden Literatur feststellen kann, folgende: Aachen (Speyer 1858), Elberfeld (Weymer 1878), Waldeck und Pyrmont (Speyer), Osnabrück (Jammerath 1902), Hannover (Peets 1908), Braunschweig, Harz, Dessau, Weimar (Speyer) — nicht im Königreich Sachsen (Möbius 1905) —, die gebirgigen Teile Schlesiens (Speyer). Im nördlichen Deutschland kommt die Art in der Ebene in den Provinzen Ost- und Westpreussen vor, und zwar stellenweise häufig, aber anscheinend dem Südwesten fehlend (Speiser 1903), ferner in Pommern (Speyer) und bei Berlin, aber dort sehr selten (Bartel 1902). Dazu käme jetzt als weiteres von den anderen genanntes Verbreitungsgebiet in Deutschland Schleswig. Da *plantaginis* überall in Nordeuropa verbreitet ist, bilden die in Norddeutschland gelegenen Fundorte also die südliche Grenze dieses nördlichen Verbreitungsgebietes. Nur in Deutschland besteht übrigens eine Trennung zwischen dem Norden und Süden des von *plantaginis* bewohnten Gebietes, östlich scheint der Falter von Schweden und Finnland aus durch ganz Russland und den Ural bis zum Kaukasus, Ungarn und Siebenbürgen verbreitet zu sein. Weiter nach Osten kommt er noch bis zum Amur vor. Uebrigens ist die Trennung zwischen dem südlichen und nordöstlichen Verbreitungsbezirk in Deutschland nicht sehr bedeutend. Am geringsten ist die Entfernung zwischen Dessau und Berlin. Vielleicht hat hier früher auch eine Verbindung bestanden. Durch weite Strecken ist dagegen der nordwestliche Verbreitungsbezirk, Schleswig, von den beiden anderen getrennt.

Zur Lepidopterenfauna der Nieder-Elbe.

Kleine Mitteilungen aus dem entomologischen
Verein für Hamburg-Altona.

Von G. Warnecke, Altona.

1. *Colias edusa* *F.* Dieser Tagfalter ist in Nord- und Mitteldeutschland nicht heimisch, trotzdem er in manchen Jahren hier an den verschiedensten Stellen oft häufig gefangen wird. Es handelt sich in solchen Fällen aber immer um wandernde Tiere. Besondere Flugjahre, in denen der Falter überall häufig auftrat, waren zum Beispiel 1868, 1879 und 1892. Im letztgenannten Jahre flog er bis nach Dänemark hinauf.

In diesem Sommer ist der Falter nun seit langer Zeit wieder einmal im Gebiet der Niederelbe beobachtet.

Anfang August fand Herr Schulze zwei Exemplare auf den Sanddünen bei Boberg (westlich vom Sachsenwald), und Herr Oertel fing 12 Stück hinter Harburg an der Bremer Chaussee.

Sollte dieses Jahr trotz des im allgemeinen doch ungünstigen Wetters wieder ein Flugjahr von *edusa* werden? Es wäre interessant, dann festzustellen, an welchen Stellen Norddeutschlands der Falter in diesem Jahre schon beobachtet worden ist.

2. *Acherontia atropos* L. Auch *atropos* ist in diesem Jahre in unserer Umgegend gefunden. Herr Schulze erhielt eine bei Büchen erbeutete Raupe. Sie war von einem Nichtlepidopterologen indessen vorher schon als giftiges Tier angesprochen und demgemäss derartig mit einem Stocke bearbeitet worden, dass sie nur noch zum Ausblasen zu gebrauchen war.

3. *Bryophila perla* F. Von Herrn Dr. Hasebroek wurde diese Art 1908 als Falter häufig auf Helgoland gefunden.

Sie kommt in Nordwestdeutschland sehr vereinzelt vor, fehlt auch in der näheren Umgebung Hamburg-Altonas, ist aber auf Sylt gefunden worden.

Literatur.

Wenn ich in folgendem zu einer kurzen kritischen Besprechung des Werkes „Die Grossschmetterlinge der Erde“ von Dr. A. Seitz (Verlag Fritz Lehmann), das Wort ergreife, so geschieht das nicht, um durch kleinliches Nörgeln die grosse Bedeutung dieses für jeden ernstesten Sammler geradezu unentbehrlichen Werkes herabsetzen zu wollen. Im Gegenteil; ich stehe auf dem Standpunkt, dass es zu den Aufgaben einer ernstesten und sachlichen Kritik gehört, auf bestehende Mängel hinzuweisen und dass ein derartiger Hinweis der Bedeutung einer Publikation nicht den geringsten Eintrag tut. Die bisherigen Besprechungen liessen im allgemeinen ein kritisches Eingehen auf die Materie vermissen.

Was zunächst den textlichen Teil betrifft, so ist er, kurz gesagt, über jedes Lob erhaben. Dafür bürgten schon von vorneherein die Namen des Herausgebers und seiner Mitarbeiter, Namen, deren Träger sämtlich zu den Ersten und Besten ihres Fachs zählen. Die Verfasser, ihnen allen voran der Herausgeber Prof. Dr. Seitz, unter den übrigen Autoren vor allen H. Stichel, J. Röber und G. Eiffinger, haben es vortrefflich verstanden, bei aller Knappheit, die der kolossale Umfang der Materie gebot, die Gründlichkeit der Bearbeitung mit einer Lebendigkeit der Darstellung zu verbinden, die bei einem rein systematischen Werk geradezu verblüfft. Man lese die Einleitungen zu den grösseren Abschnitten, ferner die einführenden, allgemeinen Bemerkungen zu den einzelnen Familien und Gattungen aus der Feder des Herausgebers und man wird mir ohne weiteres zustimmen. Aber auch bei der Beschreibung der einzelnen Spezies haben es die Verfasser verstanden, eine Fülle von interessanten Einzelheiten und Notizen unterzubringen, die man selbst in unseren grössten systematischen Werken vergeblich suchen würde. Teilweise sind es wertvolle Selbstbeobachtungen über Flugweise oder andere biologische Eigenschaften (vorbildlich dafür möchte ich das Kapitel »Zygaena« von Dr. Seitz bezeichnen; vergl. auch gen. *Teracolus*), teilweise Beobachtungen und Aufzeichnungen anderer Autoren wie Bremer, Lang, Leech, Moore etc. (vergl. z. B. die biologischen Notizen bei *Parnass. eversmanni* und *Parnass. charltonius* u. v. a.). Diese Notizen erscheinen mir äusserst wertvoll, so

wertvoll, dass es zu überlegen wäre, ob nicht Männer wie Max Korb u. a., die fast sämtliche Arten ganzer Faunengebiete in ihren biologischen Eigenarten zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, zu Mitarbeitern für solche biologische Beiträge zu gewinnen wären. Jedenfalls wäre es dringend zu wünschen, dass noch mehr wie bisher derartige Notizen biologischen Inhalts dem Werke einverleibt würden. Diese Bitte richtet sich vornehmlich an einen der bedeutendsten Mitarbeiter, den trefflichen Systematiker Dr. Jordan, dessen Feder wir noch manchen wertvollen Abschnitt zu verdanken haben werden, und dem es doch bei seiner genauen Kenntnis des Stoffs ein Leichtes wäre, derartige Beobachtungen einzuflechten.

Daran knüpft sich gleich ein weiterer Wunsch. Bei manchen Spezies habe ich nämlich Angaben über die Flugzeit vermisst. In vielen Fällen dürften ja diese Angaben, die sich häufig wiederholen, überflüssig erscheinen, bei Arten aber wie *Ereb. scipio*, *Ereb. zapateri* u. a. empfindet man das Fehlen solcher Angaben ganz entschieden. Denn hier handelt es sich um Arten, die mehr oder weniger ausserhalb des Hauptverbreitungsgebietes ihrer Gattung vorkommen.

Was nun die Tafeln anlangt, so bekam man bisher nur uneingeschränktes Lob zu hören. Gewiss! Die grösste Mehrzahl der Tafeln verdient dieses Lob vollauf, einzelne können geradezu als Muster einer vollkommenen Reproduktionstechnik gelten, so u. a. die Tafeln 12, 17, 18, 36, 38, 39 des paläarktischen Teils. Hier sind Weichheit und Präzision der Zeichnung musterhaft vereinigt. Allzugrosse Schärfe der Zeichnung ohne jene Weichheit, wie sie uns im Original entgegentritt, wirkt störend. Beispiele: Taf. 19 und 56. Hier (Taf. 19) sind die *Delias*-Arten entschieden zu hart ausgefallen. Man vergleiche einmal die Apicalzeichnung von *D. stollii* ♂ (19 d) mit der ähnlichen von *A. bieti* (17 c). Während hier die dunkle Rippenzeichnung äusserst weich und doch präzise zum Ausdruck kommt, sehen wir dort die Lithographie sich in ungefälliger Härte vordrängen. Ähnliches liesse sich noch von mancher Tafel aus der Kunstanstalt von Werner & Winter sagen und doch beweist diese Anstalt durch die Tafeln 36, 40, 45, 52 u. v. a., dass auch im Steindruck Vorbildliches geleistet werden kann. Besonders die Wiedergabe der *Erebien* auf Taf. 36 (z. B. *E. flavofasciata*, *pharte*, *manto* etc.) ist musterhaft; Taf. 71—76, auch die *Charaxes*- und *Neptis*-Formen sind recht gut gelungen.

Eine der schwierigsten Aufgaben war die Reproduktion der *Colias*-Arten, besonders derjenigen der *edusa*-Gruppe, da die dazu gehörigen Formen sowohl in Zeichnung als Farbe grosse Aehnlichkeit untereinander zeigen. Hier galt es den feinen Zeichnungsunterschieden und Farbnuancen die grösste Sorgfalt zu widmen, um so mehr als die Gattung *Colias* von den meisten Sammlern besonders bevorzugt wird. Diese Aufgabe ist von der Kunstanstalt Hochdanz, der wir doch so viele ausgezeichnete Tafeln verdanken, nicht gelöst worden. Es muss dies entgegen vielen anderen Besprechungen rund herausgesagt werden. Diejenigen, die mich für einen Nörgler zu halten geneigt sind, mögen einmal an einem grossen Material Vergleiche anstellen. Sie mögen z. B. eine Serie *Colias eogene* oder *regia* neben *Colias chrysothème* stecken oder ähnliche Gegenüberstellungen vornehmen. Sie werden dann erkennen, dass *eogene* ein tief ins Purpur spielendes Orange hat, während *chrysothème* beinahe in strohgelber Färbung neben ihr absticht. *Colias aurora* und *caucasica* leuchten geradezu in ihrem herrlichen Rot, während *Col. thisoa* und manche anderen (z. B. *heldreichi*) durch ihren starken bläulichen Schiller auf-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke G.

Artikel/Article: [Zur Lepidopterenfauna der Nieder-Elbe 110-111](#)